

11 > Gestaltung und Bewirtschaftung

In stark frequentierten Freizeit- und Erholungswäldern kommt ästhetischen und emotionalen Komponenten eine besondere Bedeutung zu. Die Gestaltung der Freizeitwälder umfasst sowohl die Pflege und Bewirtschaftung der natürlichen Lebensräume wie auch die Einrichtung und den Unterhalt von spezifischen Infrastrukturen für die Waldbesuchenden.

Emotionale und ästhetische Wertvorstellungen

Betrachtet man die Bevölkerung als wichtigste Kundengruppe in Freizeitwäldern, so sollten sich sinngemäss auch die Ziele und die Massnahmen der Waldgestaltung auf deren Anliegen und Wünsche ausrichten. Die Herausforderung besteht darin, dass die Vorstellungen der Waldbesuchenden betreffend den idealen Wald für Freizeit und Erholung zum einen sehr weit auseinandergehen und zum anderen stark von emotionalen und ästhetischen Werten geprägt sind.

Erlebniswert erhöhen

Nach Stölb (2005) sollen Gestaltungsmaßnahmen in Freizeitwäldern primär den Erlebniswert für die Waldbesuchenden erhöhen. Eine der in Umfragen geäusserten Kritiken an der Forstwirtschaft ist es jedoch gerade, dass mit den gängigen Bewirtschaftungsmaßnahmen nicht Erlebniswerte geschaffen werden, sondern dass diese unter Umständen sogar zerstört werden (Baur 2003; Schaffner 2002).

Abb. 15 > Naturerlebnisse im Wald ermöglichen



Definition Gestalten:

Einer Sache eine bestimmte Form, ein bestimmtes Aussehen geben. (Duden 1989)

Zur Gestaltung im Sinne der Landschaftsarchitektur:

Alles sollte den Eindruck von Natürlichkeit erwecken. Die gestaltende Hand sollte weder sichtbar noch spürbar sein! (Stöckli 2006)

Definition Waldästhetik:

Waldästhetik handelt vom Walderleben.

Der ästhetische Wert bemisst sich daran, inwieweit ein Wald Menschen anspricht, ihnen «etwas abgibt», inwieweit sie Freude daran haben. Insofern gibt es höheren und niederen ästhetischen Wert. Ästhetik selbst jedoch ist wertfrei und lässt jedem die Freiheit, zu empfinden, wie es ihm in den Sinn kommt.» (Stölb 2005).

Waldästhetik

Damit werden die Fragen «Was schafft den Waldbesuchenden Naturerlebnisse resp. wie muss ein Wald aussehen, damit er besondere Naturerlebnisse ermöglicht? Mit welchen gestalterischen Massnahmen können die Erlebniswerte des Waldes speziell gefördert werden?» von zentraler Bedeutung. Grundlagen für deren Beantwortung sind Erkenntnisse aus den Sozialwissenschaften und der sogenannten «Waldästhetik». Dabei heisst «Waldästhetik» praktisch angewandt den Wald so zu gestalten, dass er «sinnliche Erkenntnis» fördert (Stölb 2005).

Typologie der Waldbesuchenden

Was macht nun einen Wald aus, an dem viele Menschen ihre Freude haben? Aus Umfragen können die wichtigsten Qualitäten eines ansprechenden Waldes ermittelt werden. Nebst Anliegen an die Infrastruktur wie etwa Erholungseinrichtungen oder Erschliessung durch Spazier- und Wanderwege werden oft auch Aspekte wie Vielfalt/Natürlichkeit, Abwechslung oder Ruhe genannt. Schelbert (1988) unterscheidet vier Typen von Waldbesuchenden: Waldidealisten, Waldinstrumentalisten, Waldtraditionalisten und Waldkonventionalisten; je nach Typ unterscheiden sich auch die Erwartungen und Wünsche an eine ideale Ausstattung des Waldes.

Erwünschte Qualitäten im Wald

Tab. 23 > Qualitäten des Waldes aus Sicht der Waldbesuchenden

Umfragen	Genannte Qualitäten
Baur 2003	Gute Erreichbarkeit, Erschliessung durch Spazier- und Wanderwege, zusätzliche Einrichtungen wie Bänke, Feuerstellen und Vitaparcours; Naturlausstattung (Bestandesstruktur, Deckungsgrad, Anteil spezieller Baumarten) und Tiere.
Bernasconi et al. 2003	In nächster Nähe des Arbeits- oder Wohnortes, verfügt über ein gutes Infrastrukturenangebot, ist naturnah aufgebaut, ohne Verkehr und wird möglichst wenig von Hunden und anderen Menschen besucht.
Schelbert 1988	Unterschiedliche Wünsche je nach Besuchergruppe: Waldidealisten: natürliche Wälder mit wenig Menschen, Hunden, Wegen und Infrastrukturen; Waldinstrumentalisten: mit Wegen und Sportinfrastrukturen gut eingerichteter Wald; Waldtraditionalisten: zivilisierter Wald, gutes Wegnetz; Waldkonventionalisten: gutes Wegnetz, fühlen sich gestört durch Hunde und Sportler.
Zundel 2002	Mischwald mit Eichen, Birken, Buchen, Fichte und Tanne, Altholzbestände, schöne Einzelbäume, Lichtungen, schmale weiche und kurvenreiche Erdwege (werden breiten Wegen und Strassen gegenüber bevorzugt), rund die Hälfte der Waldbesucher begrüsst eine Ausstattung der Wälder mit Erholungseinrichtungen, rund ein Drittel wünscht sich demgegenüber möglichst wenig Einrichtungen, speziell beliebt sind Einrichtungen, die der Information (Waldlehrpfad) oder der Erholung in Verbindung mit Wasser oder Wild dienen.

Bereits anfangs des letzten Jahrhunderts befassten sich verschiedene Forstleute mit Fragen der Ästhetik. So etwa von Salisch (1911), welcher den Begriff Forstästhetik wie folgt prägte: «Forstästhetik ist die Lehre von der Schönheit des Wirtschaftswaldes.»

Vier Gestaltungsmodi (nach Stölb 2005)

- > Schön (Harmonie der Formen wird spürbar)
- > Erhaben (Mensch fühlt sich klein angesichts mächtiger Natur)
- > Interessant (Geheimnisvolles weckt Interesse)
- > Nüchtern (durch das Einfache und Hässliche werden die erhabenen und schönen Formen bewusst gemacht)

Fallbeispiel «Waldlandschaft Üetliberg» (ZH)

1994 wurden sieben Nutzungstypen unterschieden, welche sich bezüglich Entwicklungsziele, Nutzungsart und -intensität, Gestaltung sowie Ausstattung unterscheiden. Diese Nutzungstypen sind:

- > Waldbaugebiete
- > Artenförderungsgebiete (Reservate)
- > Waldruhestandsgebiete (Reservate)
- > Grünlandgebiete (Freihaltezonen)
- > Allmendwaldgebiete
- > Parkwaldgebiete
- > Gipfelgebiete

Ziele und Strategien

Aufgrund der bisherigen Ausführungen werden die nachfolgenden Ziele und Strategien zur Gestaltung von Wäldern, welche primär der Freizeit- und Erholungsnutzung dienen, vorgeschlagen:

- > Abwechslungsreichtum von Formen und Eindrücken fördern.
- > Stille erlebbar und bewusst machen.
- > Aussichtspunkte und Orte des Verweilens schaffen.
- > Schaffung von Orten der Identifikation (z. B. «Soziotope»).
- > Besondere Formen, Bäume oder Baumgruppen erhalten.
- > Naturnähe und Artenreichtum fördern.

Für die Realisierung obgenannter Ziele stehen im Wald eine ganze Reihe von möglichen Gestaltungselementen zur Verfügung (vgl. Kasten).

Gestaltungsmassnahmen

Mit den konkreten Gestaltungsmassnahmen werden den Waldbesuchenden die Natur-elemente erlebbar gemacht.

Tab. 24 > Beispiele von Gestaltungsmassnahmen

Massnahmen	Erläuterungen, Beispiele
Reliefunterschiede in Wert setzen	Durch entsprechende Wegführung, durch Anlegen von Erholungsinfrastrukturen die existierenden Reliefunterschiede erlebbar machen.
Präsentation von Felsen	Freilegen von Felsen oder grossen Steinblöcken; besondere Elemente sind Höhlen und Grotten
Wasser und Wald verbinden	Ergiebiges auch akustisch wahrnehmbares Gestaltungselement, Fassung kleiner Quellen, Anlegen von romantischen Bachläufen, Weihern und Kleinseen im Wald.
Wechsel von offenen und «bestockten» Flächen fördern, unterschiedliche Strukturen fördern.	Hervorheben von «Spannungsverhältnissen» bez. der Bestockung (landschaftliche Vielfalt), geschlossene Gehölzbestände in Wechsel mit offener Flur, besonders wirkungsvoll sind Waldwiesen.
Inwertsetzen von Einzelobjekten	Anordnen und Freistellen, Inszenieren von Baumindividuen (vor allem seltene, alte, majestätische Bäume), aber auch von Baumgruppen, Anordnung von Bäumen im Raum.
Anlegen von wechselnden Sichtbezügen	Gezielte Sichtbezüge nach Aussen und Innen, Sichtfächer nach Aussen und Innen schaffen.

nach Stöckli 2006

Gestaltungselemente im Wald

(vgl. Wasser 2006; Stölb 2005)

- > Naturnah wirkende Strukturen und Formen, Artenvielfalt, Vielschichtigkeit
- > Gewässer, Wasserläufe, Weiher, Brunnen, Felsen
- > Klare Grenzen, weiche Konturen
- > Schöne Aussichtspunkte, Sichtfenster entlang von Wegen
- > Offener Bewuchs, Hecken, Waldränder
- > Stille Winkel, geheimnisvolle Formen, umgeworfene Bäume
- > Abwechslung zwischen Harmonie und Dissonanz, Licht und Schatten, Enge und Weite
- > Besondere Elemente wie Altholzinseln, grosse, dicke Bäume, Kletterbäume, Naturdenkmäler
- > Hohle Gassen, Eingangshallen, Baumlauben, Alleen
- > Pfade, Wege

Allgemeine Anforderungen an Umweltgestaltung

(Hoffmann 2006)

- > Umweltgestaltung muss auf umfassendem verlässlichem Wissen basieren: es geht nicht nur um naturwissensch.-techn. Wissen, sondern auch um ein Wissen um gesellschaftliche Zusammenhänge und Wünsche. Ortsspezifische Kenntnisse sind oft wichtiger als umfassende Theorien.
- > Umweltgestaltung muss mit Überraschungen rechnen: jeder Gestaltungsprozess ist mit Unsicherheiten behaftet, trägt Züge eines Experimentes
- > Umweltgestaltung erfordert einen engen Austausch zwischen Wissenschaft und Gesellschaft: Gestaltungsmassnahmen müssen gesellschaftlich tragbar sein, die Interessen der wichtigsten Akteure müssen einfließen

Erholungswirkung im LFI

Im Landesforstinventar wird die Beurteilung der Erholungswirkung des Waldes vereinfachend anhand der beiden Kenngrössen «Erschliessung und Infrastruktur für die Erholungsnutzung» sowie «Naturausstattung» vorgenommen. Die Grösse «Naturausstattung» dient dabei als Indikator für die Schönheit, Ästhetik, Vielfalt und für die Eignung eines Waldbestandes zur Erholungsnutzung. Kriterien für die Berechnung der Grösse «Naturausstattung» sind Entwicklungsstufe, Bestandesstruktur, Deckungsgrad der Kraut- und Strauchschicht, Waldrandumgebung, Lückentyp und Anteil spezieller Baumarten. (Brändli und Ulmer 1999).

Reaktionen von Waldbesuchenden

Da je nach Waldbesuchertyp unterschiedliche Motive im Vordergrund stehen, können Gestaltungsmassnahmen auch Widerspruch auslösen. Viele Waldbesuchende besuchen regelmässig denselben Wald; bei Veränderungen im Waldbild oder bei infrastrukturellen Massnahmen können sehr heftige Reaktionen ausgelöst werden. In Freizeitwäldern ist daher eine entsprechend fundierte und dauerhafte Information der Waldbesuchenden wichtig.

Quellen/Literatur

Baur B. et al. 2003: Freizeitaktivitäten im Baselbieter Wald, Verlag des Kantons Basel-Landschaft.

Bernasconi A., Schrott U. 2003: Verhalten, Erwartungen und Zahlungsbereitschaft von Waldbesuchern in der Region Bern. Hrsg.: Arbeitsgemeinschaft für den Wald.

Brämer R. 1996: Was ist eine schöne Landschaft (in <http://www.staff.uni-marburg.de/~braemer/schoela.htm>).

Brändli U.-B., Ulmer U. 1999: Erholungsfunktion: In: Brassel P., Brändli U.-B. (Red.): Schweizerisches Landesforstinventar – Ergebnisse der Zweitaufnahme 1999. Birmensdorf, Eidg. Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft.

Duden 1989: Deutsches Universalwörterbuch von A–Z.

Gustavsson R. 2006: Gestaltung des Erholungswaldes – Erfahrungen aus dem «Laboratory» aus Südschweden, Vortrag anlässlich des Seminars «Freizeitwald IV: Gestaltung von Erholungswäldern im urbanen Raum».

Hoffmann H. 2006: Von der Umweltforschung zur Umweltgestaltung, in GAIA 15/1: S. 30–36.

Salisch H. von 1911: Forstästhetik, 3. Auflage, Julius Springer Verlag.

Schaffner S. 2002: Hat moderne Forsttechnik Platz im Waldbild der Gesellschaft?, in: AFZ 21/2002.

Schelbert H., Maggi R., Iten R., Nielsen C., Lang T., Buse I., Henzmann J. 1988: Wertvolle Umwelt. Ein wirtschaftswissenschaftlicher Beitrag zur

Knacknüsse & Stolpersteine

- > Akzeptanz der waldbaulichen Gestaltungsmassnahmen sind nur ungenügend bekannt.
- > Waldbauliche Massnahmen brauchen lange Zeit bis sie ihre Wirkung entfalten können; unter Umständen verändern sich in dieser Zeit die Bedürfnisse der Waldbesuchenden.
- > Die Bedürfnisse und Vorlieben der verschiedenen Besuchergruppen (vgl. etwa Typologie der Waldbesuchenden) sind unterschiedlich und teilweise widersprüchlich.
- > Ästhetik und Ökologie führen nicht immer zu den gleichen Ergebnissen, so kann «sichtbehinderndes Unterholz» aus ästhetischer Sicht auch negativ aufgefasst werden.

Umweltein-schätzung in Stadt und Agglomeration Zürich. Zürich, Zürcher Kantonalbank.

Stöckli P. 2006: Gestaltung von Wäldern in historischen Landschaftsgärten und Folgerungen für die Gestaltung von Erholungswäldern, Vortrag anlässlich des Seminars «Freizeitwald IV: Gestaltung von Erholungswäldern im urbanen Raum».

Stölb W. 2005: Waldästhetik, Verlag Kessel.

Wasser B. 2006: Erholungswerte im Wald erkennen und fördern (Baumlauben, Sichtfenster, Waldkirchen und mehr), Vortrag anlässlich des Seminars «Freizeitwald IV: Gestaltung von Erholungswäldern im urbanen Raum».

Zundel R., Völksen G. 2002: Ergebnisse der Walderholungsforschung, Verlag Dr. Kessel, Oberwinter.

Links

Natursoziologie:

<http://www.staff.uni-marburg.de/~braemer>.

Landschaftsbilder: www.landschaftsbilder.org

Begriffe (Glossar)

Gestalten
Waldästhetik